Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnho Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 247 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Donnerstag, 21. Oktober. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Oktober. Erfolge der Österreicher am Kormyn. — Heftige Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Doberdo-Plateau. — Die im Avala-Gebiet geschlagenen Serben ziehen sich in südlicher Richtung zurück. — Neue Erfolge der Bulgaren bei Egri Palanka.

19. Oktober. Bei Riga werden mehrere Stellungen der Russen erstürmt. — Auf serbischem Gebiet wird von den Deutschen und Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. — Die Armee v. Gallwitz dringt weiter siegreich vor. — Die Bulgaren nehmen Vranje im Morawatal und gelangen im Angriff über Egri Palanka hinaus.

Hohenzollerntag.

1415 — 21. Oktober — 1915.

Zum Festefeiern ist jetzt gewiß niemand aufgelegt in Deutschland — und doch, an dem Tage, an dem ein halbes Jahrtausend verflossen ist, seit das Haus Hohenzollern in die Mark gekommen ist und hier den Grundstein gelegt hat für des Vaterlandes einstige Größe und Herrlichkeit, an dem Tage darf keiner von uns vorübergehen, ohne zum mindesten im stillen Gedenken einen Augenblick Halt zu machen inmitten des verwirrenden Treibens der Gegenwart und dem wunderbaren Walten des Schicksals nachzusinnen, das aus dem unscheinbaren Kern eines binnenländischen Kurfürstentums eine solche Macht hat erstehen lassen. Am 21. Oktober 1415 nahm der Burggraf von Nürnberg in Berlin die feierliche Erbhuldigung der märkischen Landstände entgegen; am 21. Oktober 1915 jubeln die Herzen All-Deutschlands dem Hohenzollernkaiser zu, der, in diesen Kriegstagen unsichtbar und doch allgegenwärtig, an der Spitze eines unüberwindlichen Volksheeres neidischer Rachsucht haßerfüllter Feinde siegreich zu trotzen weiß. Ein weiter Weg, auf dem es zu Zeiten auch Schwankungen und Rückschläge gegeben hat. Der die Jahrhunderte wechselvollen Geschehens umfassende Blick muß aber immer wieder staunen über die unerschütterliche Folgerichtigkeit der geschichtlichen Entwicklung, über die unverwüstliche Lebenskraft des auf kargem Boden erwachsenen Staatswesens, über die nie versagende Fülle des Menschenreichtums mit seiner bunten Mannigfaltigkeit an geistigen und wirtschaftlichen Kulturfaktoren. Wie der Psalmist das Leben des einzelnen ein köstliches nennt, der sich in Müh' und Arbeit verzehrt hat, so können wir von dem Aufstieg des brandenburgischen Hohenzollernstaates sagen, daß er in strenger Selbstzucht, in scharfer Anspannung aller Kräfte, in mühseligem, arbeitsvollem Wettlauf mit glücklicheren Nebenbuhlern erreicht wurde. Preußen hat sich groß gehungert, lautet ein bekanntes Wort; und daß das reichere Deutschland vor Übermut bewahrt bleibt, dafür wird jetzt wahrlich auf das gründlichste gesorgt. Wieder müssen wir durch eine harte Schule hindurch, für ein Hohenzollernjubiläum just das rechte geschichtliche Wetter!

Denn auch der Neid muß es unserem angestammten Herrscherhause lassen: es ist seinem Volk allezeit vorangegangen im Dienste für das Vaterland. Hauspolitik? Nun wohl, sie war notwendig und berechtigt, wenn anders das aus dem deutschen Süden gekommene Geschlecht im Norden erst einmal Wurzel schlagen sollte, um fest auf eigenen Füßen stehend einen staatenbildenden Kern um sich herum zusammenfassen zu können. Über den rasch gebrochenen Widerstand der märkischen Ritter hinweg lernte der Hohenzollernaar bald seine Schwingen zu regen. Der Große Kurfürst, der Alte Fritz, Kaiser Wilhelm der Erste, sie bezeichnen die Höhenpunkte der Entwicklung, an denen die lange Reihe ihrer Vor- und Nachfahren auf dem Thron unwillkürlich verglichen wird. Ein wahrhaft königlicher Maßstab! Und doch müssen selbst Leute bekennen, denen nichts ferner liegt als blinde Monarchenverehrung: „Es gibt ganz sicherlich kein Herrscherhaus, in dessen Vergangenheit nicht auch da, wo menschlich nicht die Größe zu treffen ist, so viel anständige Tüchtigkeit immer wieder uns entgegentritt. Die Reihe der Hohenzollern weist keinen einzigen auf, dessen man sich schlechtweg zu schämen hätte." Für ein Herrschergeschlecht von fünf langen Jahrhunderten mit dem unvermeidlichen Auf und Ab alles geschichtlichen Werdens und Vergehens gewiß ein Zeugnis, das man gelten lassen kann.

Der erste Diener des Volkes zu sein, das war stets das oberste Hausgesetz der Hohenzollern. Zuerst ein ungeschriebenes Gesetz, bis der Philosoph von Sanssouci es aufnahm in seine Bekenntnisse vom wahren Herrscher- und Fürstentum. Als leuchtendes Beispiel vorangehend, züchteten sie zunächst in Heer und Beamtenschaft ein Staatsdienertum heran, das den inneren Aufbau des Landes mit vorbildlichem Pflichtgefühl fördern half und es in den Stürmen der Zeit gegen alle äußeren Feinde zu schützen wußte. Auf diesem Umwege erst wuchs auch im preußischen Volke ein lebendiges Staatsbewußtsein heran. Den Schlußstein dieser Entwicklung zu legen war erst dem alten Kaiser und seinem „treuen Diener" beschieden. Von ihnen aber führte die Linie, ohne auch nur einen Augenblick zu ruhen, sofort weiter aufwärts. Das sagenhaft gewordene Deutsche Reich hatte sich endlich wieder in Schlachtenlärm und Siegesfreude zusammengefunden. Wohl gab es dann noch mancherlei innere Reibungen. Aber wieder war es die Persönlichkeit des Hohenzollernfürsten, der über alles Trennende und Gegensätzliche hinweg den Grundzug der Aufwärtsbewegung festzuhalten und durch die ungemeine Vielgestaltigkeit alles menschlichen und staatlichen Geschehens der Gegenwart hindurch zu vertiefen wußte. Jetzt wird Deutschland im Feuer dieses Weltkrieges zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammengeschmiedet. In Not und Tod stehen Fürst und Volk beieinander, sicher, daß ihnen die Zukunft gehört.

Der Hohenzollerntag wird, wie die Zeit es gebietet, ohne jeden äußerlichen Lärm vorüberrauschen. Im stillen Herzen aber wollen wir der Vorsehung dafür danken, daß sie uns gewürdigt hat, diesem Lande und diesem Volke anzugehören, das unter der glorreichen Führung der Hohenzollern seinen Weg zur Höhe wandelt — und wenn die Welt voll Teufel wär! Den Blick auf die hehre Herrschergestalt unseres Kaisers gerichtet, wollen wir geloben, nicht zu erlahmen im Kampfe für die höchsten Güter der Nation, und uns seiner weisen Führung auch fernerhin anvertrauen — bis zum endgültigen Siege über alle unsere Feinde. *Dr. Sy.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Mit anderen **Preisen für Kartoffeln** ist nach einer Mitteilung der Tgl. Rdsch. zu rechnen, wenn sich die Verhältnisse auf dem Kartoffelmarkt nicht bald ändern. Die festzusetzenden Höchstpreise sollen niedriger bemessen werden, als die Preise, zu denen in letzter Zeit wiederholt Kartoffeln von Händlern aufgekauft worden sind. Das Blatt berichtet ferner, daß jetzt auch an den leitenden Stellen die Auffassung immer mehr Raum gewinnt, die derzeitigen hohen Lebensmittelpreise seien weniger auf Knappheit an Lebensmitteln als vielmehr auf wucherisches Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

✚ Die angekündigte Anordnung der Landeszentralbehörden über die **Beschränkung der Milchverwendung** ist nunmehr erschienen. Beachtungswert ist, daß Herstellung von Schlagsahne selbst im Haushalt verboten ist. Die Bäckereien dürfen für Brot (also wahrscheinlich auch für Weißbrot) keinerlei Milch mehr verwenden, weder Vollmilch, noch Magermilch, noch Milchpulver. „Milchbrötchen" gibt es daher vorläufig nicht mehr im preußischen Staate. Die Verordnung gilt vom nächsten Montag ab. Ihr Zweck ist, der Bevölkerung die Milch als Nahrungs- und Genußmittel zu erhalten und die Sahne der Buttererzeugung vorzubehalten.

✚ **In Berlin fand die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers Exzellenz Delbrück persönlich eröffnet wurde.** Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- u. Verbrauchsregelung wurde allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher sofortiges Zusammentreten der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. Nach allgemeiner Aussprache wurden 4 Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter, Käse, Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren, Vorkost- und Teigwaren) gewählt, die sofort ihre Tätigkeit beginnen.

Österreich-Ungarn.

✚ **Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe zeigen** täglich stärkeres Wachstum und überschritten zuletzt 100 Millionen täglich. Bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Millionen gezeichnet, während bei der zweiten Kriegsanleihe in gleicher Frist 743 Millionen gezeichnet worden waren. Alle großen Unternehmer zeichneten diesmal höhere Beträge.

Rußland.

× In letzter Zeit haben wiederholt **in Petersburg blutige Krawalle** stattgefunden. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Arbeiter und Studenten mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Platz zogen, wo der Sozialistenführer Tzeidze eine Rede hielt, die damit endete, daß die vertagte

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grese.

46 (Nachdruck verboten.)

„Lieber Gerhard", rief er, „diese Geschichte ist unglaublich! Einfach noch nicht dagewesen! Die ganze Sache wächst mir über den Kopf. Aber was fällt Ihnen denn eigentlich noch so auf an dem Gespensterkleid? Sie studieren es ja förmlich! Mein Bester, dazu fehlt mir jetzt die Geduld und auch alle Ruhe! Kommen Sie rasch! Wir müssen wissen, wo dieser Gang mündet! Und wenn ich nicht irre, hat er bald ein Ende. Hier! Fallen Sie nicht! Helfen Sie mir lieber, das Gewand ordentlich über den Arm zu schlagen! Und nun weiter! Weiter!"

Der ganze Mann war in einer unerhörten Aufregung. Er beachtete Kurt Gerhard nicht weiter und merkte auch nicht den sonderbaren Blick, mit dem dieser immer wieder eine Stelle an dem Saum des grauen Kleides streifte. Dort hing etwas, ein kleines Büschel trockner Blumen. Als ein scharfer Strahl der Kerzenflamme gerade darauf fiel, schimmerten sie in bräunlichem Rot zu ihm herüber. Mit einem großen Schritt war er neben dem Voraneilenden. Schon hatte seine Hand beinahe die Stelle erreicht. Da drehte Wilmar den Kopf.

„Ich bitte Sie", sagte er nervös und zog das graue Gewebe fester zusammen, so daß das kleine Blütenbüschel Kurts Augen entschwand. — „Ich bitte Sie, lassen Sie jetzt alles Detail! Das kommt schon noch! Aber da vor uns haben wir schon das Ende des Ganges. Ich sehe bereits einen winzigen Punkt, durch welchen es licht hereinschimmert. Ein winziger Punkt, und doch wette ich, daß es die Stelle ist, wo man den Schlüssel einsteckt. So, nun noch hier diese beiden Stufen —, noch diese paar Schritte. Wir werden gleich am Ziele sein, lieber Gerhard. Sofort — sofort —"

Mit einer ungestümen Hast steckte er den Schlüssel in das kleine Loch. Ein fester Druck gegen die Wand — dann drehte sich dieselbe langsam, vollständig geräuschlos nach dem Außenraum, wie eine wirkliche Tür. Mit einem Jubelruf sprang der Doktor aus dem engen Gang hinaus in einen großen, schönen Raum.

„Herrgott, Gerhard — das ist ja — das ist wirklich und wahrhaftig das Zimmer Ihrer Mutter!" rief er im Ton des höchsten Erstaunens. Seine Augen irrten von Möbel zu Möbel. Ein Zug von Entsetzen und ziemlichen Grauens trat in sein Antlitz.

Rasch wendete er sich um.

Aber mit Kurt Gerhard war in diesem Augenblick nicht zu sprechen, das sah der scharfe Menschenbeobachter sofort. Der junge Mann lehnte, schwer atmend, an der Wand und sah mit verstörten Blicken um sich.

„Sprechen Sie nicht", stieß er kurz hervor. — „Kein Wort Doktor! Keinen Verdacht! Ich dulde es nicht!"

Wilmar faßte nach seiner kalten Hand.

„Kommen Sie zurück", sagte er fast befehlend. „Wir müssen wieder durch den Gang, denn die Tür dort ist verschlossen. Rasch! Sie haben keine Kraft mehr zu vergeuden."

Er ging wieder voraus, den andern fast mit Gewalt nach sich ziehend. Die Kerze konnte er nicht tragen, denn über dem einen Arm lag das graue Kleid, mit dem zweiten stützte er den jüngeren Genossen, welcher willenlos folgte. So tappten sie im tiefen Dunkel dahin, mühsam, stolpernd vorwärtskommend. Aber endlich schien doch durch die Finsternis ein Strahl von Licht. Schneller drängte Wilmar vorwärts. Mit einem kräftigen Ruck stieß er an die Schiebetür. Sie flog auseinander und eine Sekunde später schloß sie sich von selbst hinter den beiden Männern. Kein Laut, kein Kreischen, nicht das leiseste Geräusch. Die geschnitzten Rosen bildeten wieder den ununterbrochenen fortlaufenden Fries der gleichmäßigen braunen Täfelung. Die beiden, welche stumm davor standen, hätten glauben können, ein Traum habe sie geäfft. Aber über Wilmars Arm fiel knisternd die lange Schleppe der „grauen Frau", in seiner Tasche klirrten der zweite Schlüssel und Los zierliche Halsschelle aneinander. Es war Wirklichkeit, furchtbare Wahrheit, was sie soeben erlebt hatten.

Sie wußten beide nicht, wie sie die wenigen Schritte nach Kurts Zimmer zurücklegten. Dort ließ Wilmar das Gewand auf einen Stuhl fallen und drückte Kurt Gerhard in den nächstbesten Fauteuil.

„So", sagte er bestimmt, „hier bleiben Sie ruhig sitzen. Die Sache hat mich erschüttert. Ihre Kräfte sind aufgerieben. Das ist begreiflich! Trotzdem aber kann ich Ihnen, wenn Sie sich erholt haben, einige kurze Auseinandersetzungen nicht ersparen, denn ich stehe jetzt hier in Ausübung meines Berufes und muß vergessen, daß ich in diesen Monaten zum Freunde Ihres Hauses wurde."

Wilmar hatte sehr ernst und eindringlich gesprochen. Sein Gesicht trug den Ausdruck einer ruhigen Energie. Jetzt wandte er sich und begann langsam im Zimmer auf und ab zu wandern.

„Was haben wir denn da?" fragte er, jäh stehenbleibend. Kurt sah sich müde um. Aber mit einem wilden Sprung fuhr er auf und warf sich mit ausgebreiteten Armen über das helle Seidenkleid, welches noch immer in der Ecke über der Stuhllehne lag.

Früher hatte Wilmar in seinem Eifer, den Plan zu studieren, nichts davon bemerkt und Kurt hatte infolge aller der neuen Eindrücke auf alles andere völlig vergessen. Jetzt versuchte er es mit der ganzen noch einmal zusammengerafften Kraft seines jungen Körpers, Wilmar zurückzudrängen.

„Lassen Sie das", stieß er keuchend hervor — „Ich will nicht, daß Sie es sehen! Ich dulde es nicht!"

Wilmar hatte alle Muskel anspannen müssen, um dem Anprall standzuhalten. Aber er war der Stärkere.

„Gerhard", sagte er ruhig und drängte gewaltsam den jungen Menschen zurück — „Gehen Sie fort von hier! Es ist am besten für Sie! Hindern lasse ich mich nicht, in keiner Weise. Und Sie sehen, mit Gewalt ist hier nichts auszurichten. Also ich bitte Sie, fügen Sie sich, und erschweren Sie mir nicht noch meine ohnehin nicht leichte Pflicht."

Kurt taumelte.

In diesem Moment hatte der Doktor mit einem raschen Griff das helle Kleid hervorgezogen.

„Dies ist das Kleid, in dem Ihre Mutter an Ihres Vaters Leiche stand", sagte er scheinbar gelassen und doch vibrierte auch in seiner Stimme die große Aufregung der eben erlebten Szenen — „ich habe mir das Muster und die Farbe gut gemerkt. Was bewog Sie dazu, dieses Kleid hierher zu bringen?"

„Es war ein Zufall", entgegnete Kurt halblaut. Um keinen Preis hätte er auch nur einen seiner traurigen Gedanken, seiner Zweifel und Befürchtungen vor diesem Manne des Rechtes gebeichtet. Mit fest aufeinander gepreßten Lippen saß er da. Er machte keinen Versuch mehr, den andern zu hindern in seinem Gebaren. Er war zu der Überzeugung gekommen, daß doch alles umsonst war. Dieser Mann war wie ein Jäger auf der Spur eines Edelwildes. Aber verteidigen, schützen, das würde er, Kurt, dieses gehetzte Wild, bis zu seinem letzten Atemzuge. Heiß wallte in ihm die alte Liebe empor zu der Mutter, an der er so fanatisch hing. Und mochten alle Beweise gegen sie sprechen, mochten alle sie anklagen! Jetzt, in dieser Minute, wußte er es genau: er glaubte doch an sie!

Fortsetzung folgt.

es getäuscht und irregeführt wurde, wird eine gewaltsame Umwälzung entstehen, für die die englische Geschichte seit 250 Jahren kein Beispiel bietet. — Auch der gemäßigte „Manchester Guardian“ begehrt auf. Er schreibt: Es ist Zeit, daß die Regierung erklärt, wie es mit dem Kriege steht. Es liegt zu viel Anlaß vor, zu glauben, daß zahlreiche unangenehme Tatsachen verheimlicht werden. Das Volk muß wissen, was England im Kriege leisten soll; es muß wissen, wie es mit Rußland und Frankreich steht und was geschehen wird, wenn Serbien überwältigt ist und die österreichisch-ungarisch-deutschen Streitkräfte mit den Bulgaren und Türken wirksam vereinigt sind.

„Vertagung“ der Offensive im Westen.

Rotterdam, 20. Oktober.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, die große Offensive im Westen sei abgebrochen und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden.

Der Kriegsberichterstatter des gleichen Blattes sieht sich genötigt, der deutschen Artillerie Lob zu spenden. Er schreibt: Ein Beweis für die Heftigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir etwa 1000 Yards Schützengraben südlich und westlich Hulluch genommen haben, wir binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hinausgeworfen wurden. — Ist nicht auch die Heftigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie der Grund für die — sagen wir: — Vertagung der Offensive im Westen?

Die Finanzgeschäfte unserer Gegner.

Kopenhagen, 20. Oktober.

Nach seiner Rückkehr aus Paris und London berief der russische Finanzminister Bark Vertreter der Großbanken und der Großpresse zu einer Besprechung und machte ihnen Mitteilungen über das Ergebnis seiner Pumpversuche. Das Gerücht über die Erfolglosigkeit dieser Reise war ihm vorausgeeilt; man wußte, daß man dem Finanzminister nur Kredit aber kein Geld bewilligt habe. Diese Tatsache wurde auch von Bark bestätigt. Bemerkenswert ist es, was Bark über die Verpflichtungen mitteilte, die England im Interesse seiner Verbündeten in Amerika übernimmt. Er erzählte: Die Verbündeten machten ungeheure Bestellungen in Amerika. Die Bezahlung dieser Aufträge erfolge namens der drei Mächte durch einen Vertreter Englands, dessen Regierung für pünktliche Erfüllung aller Verpflichtungen garantiert. Die Nervosität, die sich jetzt in der englischen Presse zeigt, ist wohl nicht zum kleinsten Teil auf diese Finanzgeschäfte zurückzuführen. Durch „Gutsagen“ hat sich schon mancher Millionär zugrunde gerichtet.

Zar Nikolaus legt den Oberbefehl nieder.

Wien, 20. Oktober.

Hiesige Blätter melden indirekt aus Petersburg: Der Zar Nikolaus wird den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder niederlegen. Kuropatkin ist für eine hohe Stellung ausersehen.

In der „Birschewija Wjedomosti“ hält der bekannte Oberst Schumski Abrechnung mit den Bundesgenossen im Westen. Mit der jetzigen Offensive, sagt er, leiste die russische Armee noch mehr als zur Zeit des großen vorjährigen Angriffs; aber die russische Kräfteanspannung könne nicht ewig währen. Es sei daher wünschenswert, daß die Westoffensive bald sieggekrönt sei, denn Rußland wolle sein Heer während der Wintermonate reorganisieren.

Österreichs Einspruch in Athen.

Brüssel, 20. Oktober.

Wie französischen Zeitungen aus Athen gemeldet wird, hat sich auch Österreich-Ungarn dem deutschen Protest gegen die Landung von Truppen in Saloniki angeschlossen. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen erhob im Auftrage seiner Regierung dagegen Einspruch, daß den Alliierten gestattet wurde, Truppen in Saloniki zu landen, sowie gegen die Besetzung der Eisenbahnlinien Saloniki—Monastir und Saloniki—Üsküb durch die griechische Verwaltung und die Entlassung des österreichisch-ungarischen Betriebspersonals. Ob es wahr ist, daß Griechenland neuerdings energisch die Entfernung der gelandeten Truppen forderte und nötigenfalls mit ihrer Entwaffnung drohte, steht allerdings dahin.

Frankreich sucht Geld in — Japan.

München, 20. Oktober.

Wie ein hiesiges großes Blatt erfahren haben will, hat Frankreich auf seiner Geldsuche auch in Japan vorgesprochen. Es habe dort wegen einer Anleihe Schritte unternommen. Der japanische Finanzminister habe die Anfrage der japanischen Presse über eine bevorstehende französische Anleihe in Japan dahin beantwortet, daß eine kurzfristige französische Anleihe auf dem japanischen Markt unterzubringen sei, eine langfristige Anleihe dagegen müßte Japan ablehnen. Die diplomatisch eingehüllte Antwort des Finanzministers hat man wohl als glatte Absage aufzufassen. Denn mit kurzfristiger Anleihe zu hohen Zinsen ist dem französischen Wunsche nicht gedient.

Holländische Kriegslieferanten.

Amsterdam, 20. Oktober.

Aus der Auseinandersetzung eines hiesigen Blattes mit den deutschhetzerischen Blättern „Telegraaf“ und „Allgemeen Handelsblad“ erfährt man die interessante Tatsache, daß eine Amsterdamer Fabrik seit Jahresfrist den Alliierten Militärflugzeuge liefert, die, in Kisten verpackt, auf dem westlichen Kriegsschauplatze montiert werden. Das beste ist, daß diese Fabrik sogar alle holländischen Arbeiter entlassen hat, um dafür ausschließlich Belgier einzustellen, damit nichts von ihrem Treiben verraten werde. Das Blatt wirft „Telegraaf“ und „Allgemeen Handelsblad“ vor, dies ganz zu wissen, aber zu verschweigen. Auf der andern Seite spürten sie als Schnüffelhunde des Vierverbandes jedem an einen deutschen Soldaten verkauften Pfannkuchen und jedem Stückchen Zinn nach, das man notwendigerweise gegen Anilinfarben eintausche. Übrigens meldet „Allgemeen Handelsblad“, es sei die Mitteilung eingelaufen, daß nach Verfügung der deutschen Regierung keine deutsche Kohle mehr an industrielle Werke in Niederland geliefert werden dürfe, die für die Feinde der Mittelmächte arbeiten. Die dieser Verfügung zuwiderhandelnden Kohlenhändler würden keine deutsche Kohle mehr erhalten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 21. Oktober 1915

Vom Weltkrieg 1914.

22. 10. Die Franzosen nordwestlich und westlich Lille geworfen. — Angriffe aus Toul unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Die Engländer beschlagnahmen völkerrechtswidrig ein deutsches Lazarettschiff. — Die Österreicher besetzen Czernowitz wieder; 3400 Gefangene. — Meldung, daß der japanische Kreuzer „Jakatschiho“ durch das deutsche Torpedoboot „S 90“ vernichtet wurde.

1811 Komponist Franz Liszt geb. — 1818 Pädagog und Schriftsteller Joachim Heinrich Campe gest. — 1859 Komponist Ludwig Spor gest. — 1903 Lustspieldichter Gustav v. Moser gest.

—* Die Meisterkurse für die Provinz Westfalen werden am 25. Oktober 1915 und am 12. Januar 1916 im Gebäude der Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Dortmund wieder eröffnet. Anmeldungen zu den achtwöchigen Kursen für Schneider, Schuhmacher, Bau- und Möbelschreiner, Bauschlosser und Kunstschmiede, Maler- und Anstreicher, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner, sowie Gas- und Wasserinstallateure sind umgehend an die Geschäftsstelle der Meisterkurse, Dortmund, Brügmannstraße Nr. 25 zu richten. Das Schulgeld beträgt 20 Mk. Es kann Bedürftigen erlassen werden. Gegebenenfalls werden Bedürftigen reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalt vermittelt. Zu weiteren Auskünften und kostenlosen Abgabe von Prospekten sind die westfälischen Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund und Münster gern bereit.

† **Halver,** 21. Okt. Wiederum fanden zwei Helden aus unserer Gemeinde den Heldentod. Musketier Walter Schöneweiß, Grafweg und Musketier Ernst Eicker, in der Bever. Weiter wird gemeldet, daß als dritter der Familie Werner von Edelkirchen, der Musketier Gust. Werner, auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 27. September in dem schweren Kampfe um unseres Vaterlandes Ehre und Dasein, den Heldentod infolge Herzschusses erlitten hat. Ehre den tapferen Helden.

+ **Halver,** 21. Okt. Die Meininger Verdienst-Medaille wurde dem Kriegsfreiwilligen Werner, Edelkirchen beim Reserve Infanterie-Regiment Nr. 234, 11. Kompagnie verliehen.

= **Halver,** 20. Okt. Die Gemeinde-Vertretung Halver tagte am Montag im Sitzungssaale des Amtshauses. Sie stimmte den von der Schuldeputation Halver und vom Kuratorium der Rektoratschule Halver beschlossenen Nachträgen zu den Lehrer-Besoldungs-Ordnungen hinsichtlich der Anrechnung der Militärdienstzeit bei Gewährung der Ortszulagen zu. Gegen die Abrechnung über die Anlage einer Niederdruckdampfheizung in der Westschule in Halver fand Vertretung nichts zu erinnern. Es folgte die Besprechung des Planes der Aufhebung des Schulsystems in Bommert und die Errichtung einer neuen zweiklassigen Schule in der Nähe des Bahnhofs Anschlag für die jetzigen Schulbezirke Anschlag und Bommert. Gemeinde-Vertretung entschied sich in Uebereinstimmung mit der Schuldeputation für die Durchführung des Planes mit der Maßgabe, daß die Durchführung vorbereitet, aber bis zur Beendigung des Krieges ausgesetzt bleiben und daß das Schulanwesen in Anschlag einstweilen nicht veräußert, sondern für Lehrer-Wohnungszwecke verfügbar gehalten werden soll. — Für den neuen Schulplatz in Anschlag soll das von dem Land- und Gastwirt Ludwig Bürger in Anschlag angebotene Grundstück erworben werden. — Dem Beschlusse der Schuldeputation, zur Beschaffung eines Harmoniums für die Schule in Buschhausen einen Beitrag bereitzustellen, stimmte Vertretung zu. — Für die vertretungsweise Verwaltung der Hauptlehrerstelle an der Schule in Heesfeld wurde eine Entschädigung bewilligt. — Mitgeteilt wurde ein Ministerial-Erlaß, der das Wahlrecht der Kriegsteilnehmer regelt. — Die zum 1. Januar 1916 ausscheidenden Mitglieder der Armendeputation, die Herren Landwirt Gust. Lemmert, Hulvershorn, Landwirt August Morlinghaus, Carthausen und Landwirt C. H. Clever, Ehringhausen wurden auf eine sechsjährige Amtsdauer wiedergewählt. — Dasselbe geschah mit der Wahl des Herrn Fabrikanten Alfred Winkhaus in Oeckinghausen auf eine neue, am 1. Januar 1916 beginnende Amtsdauer als Mitglied der Wasserwerks-Deputation. — Zu Mitgliedern der Voreinschätzungs-Kommission wurden für eine dreijährige Amtsdauer gewählt: als Mitglieder die Herren Geschäftsführer Wilh. Fernholz in Halver, Schlossermeister Ernst Fingerhut in Halver, Fabrikant Wilh. Grote in Ehringhausen, Kaufmann Fritz Schürmann in Oeckinghausen und Landwirt Wilh. Lausberg in Ober-Vahlefeld und als Stellvertreter die Herren Bäckermeister Wilh. Pixberg in Oberbrügge, Anstreichermeister Rob. Barking in Halver, Landwirt Karl Escher sen. in Glörfeld, Landwirt Herm. Escher in Stöcken und Werkmeister Theodor Buschhaus in Ehringhausen. — Die grundbuchliche Umschreibung der Stahlschmidt'schen Besitzung in Halver auf die Gemeinde Halver wurde mitgeteilt. Kenntnis erhielt Vertretung von dem Steuerausfall bei der Veranlagung des Eisenbahnfiskus infolge des Krieges. — Ueber Steuer-Erlaßanträge wurde beschlossen. — Genehmigt wurde die Ueberweisung von Ausstattungs-Gegenständen des ehemaligen Krankenhauses durch Vermittelung des Roten Kreuzes in Altena an die Notleidenden der Provinz Ostpreußen. — Der Herr Amtmann erstattete einen eingehenden Bericht über die Kriegsgemeindepflege, insbesondere über die vorgesehene Erhöhung der Unterstützung, die bisherigen Aufwendungen und die vorgesehenen Maßnahmen für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln usw. Gemeinde-Vertretung nahm mit Interesse Kenntnis und erklärte ihr Einverständnis mit den getroffenen und beabsichtigten Maßnahmen. — Zur Winterausrüstung für die deutschen Gefangenen in Sibirien wurde eine Beisteuer von 200 Mk. bewilligt.

† **Brügge,** 21. Okt. Den Heldentod für das Vaterland starb am 28. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Lehrer an der Schule zu Felde, Carl Winderlich. — Ehre seinem Andenken.

† **Meinerzhagen,** 21. Okt. Am Dienstag wurde der Kriegsveteran Hermann Walter aus Düsseldorf, ein Sohn des verstorbenen Apothekers Walter hierselbst, mit militärischen Ehren unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

= **Lüdenscheid,** 21. Okt. Jungwehrkompagnie 311 Amt Lüdenscheid. Am kommenden Sonntag wird die Kompagnie gemeinsam mit der Lüdenscheider Jugendwehr zwischen Brunscheid und Roßmart eine Geländeübung abhalten. Anschließend daran wird im Saale des Herrn Gust. Schmidt zu Station Noell eine Hohenzollernjubiläumsfeier stattfinden, wo die Jungmannen bei Deklamation und Gesang ein paar Stunden verweilen werden um dann im geschlossenen Trupp die Dahlerbrücker und Brügger Abteilung zur Bahn nach Lüdenscheid zu begleiten. Freunde der Jungmannenarbeit sind als Gäste bei der Feier herzlich willkommen. Das Nähere ergiebt die am Freitag erscheinende Bekanntmachung.

Lüdenscheid, 20. Okt. Herr Rechnungsrat Bellert vollendete am 16. ds. Mts. beim hiesigen Amtsgericht seine 50jährige Tätigkeit im Staatsdienst. Von dieser Dienstzeit ist er 27 Jahre bei diesem Gericht beschäftigt gewesen. Im Alter von 70 Jahren erledigte er noch in voller Rüstigkeit die Geschäfte des Grundbuchführers und die des Rechnungsbeamten. Am 16. Oktober 1865 in den Staatsdienst eingetreten nahm er teil an den siegreichen Feldzügen 1866, 1870/71 und verblieb seit dieser Zeit ununterbrochen in diesem Dienst. Der Jubilar ist geachtet und geehrt von seinen Mitbürgern und im Besitz des vollsten Vertrauens seiner vorgesetzen Dienstbehörde. Eine öffentliche Feier hat des Krieges wegen nicht stattgefunden. Der dem Jubilar von Sr. Majestät verliehene Rote Adlerorden 4. Kl. wurde ihm am 16. d. Mts. durch den Herrn Aufsichtsrichter in Anwesenheit der Beamten des Amtsgerichts feierlichst überreicht. Möge dem Jubilar noch ein langer sonniger Lebensabend beschieden sein.

Dahlerbrück, 19. Okt. Die Glörbachtalsperre hatte Ende voriger Woche einen Inhalt von 306 000 Kbm. bei 28 200 Kbm. Zufluß und 72 200 Kbm. Abgabe in der letzten Woche. Die Jubachtalsperre gab 103 200 Kbm. ab, der Zufluß betrug 32 200 Kbm. der Inhalt stellte sich auf 274 000 Kbm.

Münster, 20. Okt. Der Kaiser hat auf das Huldigungstelegramm des Westfälischen Provinzialausschusses diesem aus dem Großen Hauptquartier gestern folgendes Antworttelegramm übersandt: „Durch die freundliche Begrüßung des Westfälischen Provinzialausschusses am hundertsten Jahrestage der Erbhuldigung Westfalens aufs Angenehmste berührt, sage ich herzlichen Dank für das erneute Gelöbnis der Treue. Mit schweren Opfern an Gut und Blut nimmt die Provinz Westfalen ruhmvollen Anteil an der siegreichen Verteidigung unseres teuren Vaterlandes. Möge es ihr mit Gottes Hilfe vergönnt sein, sich in dem begonnenen neuen Jahrhundert unter dem Schutze der Hohenzollernkrone der Segnungen des Friedens zu erfreuen. Wilhelm R.

Barmen, 20. Okt. Flüchtige russische Gefangene ergriffen. Vier russische Gefangene, die kürzlich aus dem Gefangenenlager in Wahn bei Köln entwichen, wurde gestern in einem Walde bei Herbringhausen von einem Barmer Bandwirkermeister in einem Dickicht gesehen. Er ging zurück, holte sich vier handfeste Burschen und nahm mit ihrer Hilfe die Ausreißer „gefangen“. In Laaken wurden die vier Russen von der inzwischen benachrichtigten und ausgerückten Feuerwehr in Empfang genommen. Danach wurden sie von einem Gendarmerie-Kommando aus Lüttringhausen wieder nach Wahn zurückgebracht.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Berlin, 20. Okt. Aus einem englischen Geheimbefehl geht hervor, daß Regimentspolizisten hinter der Front einer Brigade aufgestellt wurden, um das Zurückbleiben der Mannschaften beim Angriff mit Gewalt zu verhindern.

Berlin, 20. Okt. Die Zahlung fälliger Mieten einschließlich der damit verbundenen Mietsteuer nach dem feindlichen Ausland wird genehmigt, soweit nicht an Bargeld, Bankguthaben oder sonstigen flüssigen Mitteln ausreichende Deckung im feindlichen Ausland zurückgelassen war.

Wien, 20. Okt. Die **Verbindung der Köveß- und Gallwitz-Armeen** wurde gestern zwischen Grocka und den Stellungen nördlich der Ralja im westlichen Morawa-Gebiet hergestellt.

Paris, 20. Okt. Wie die „Guerre Sociale“ berichtet, ist am 25. September eine französische Division, die gegen die unversehrten deutschen Drahthindernisse von 25 Meter Tiefe geführt wurde, in dieser fast völlig vernichtet worden.

Paris, 20. Okt. **Gut unterrichtete Kreise versichern, daß die wirksame Tätigkeit der deutschen und österreichischen Unterseeboote im Mittelländischen Meer die französisch-englische Flotte zur völligen Untätigkeit zwingt.**

Rom, 20. Okt. Der italienische Ministerrat hat gestern über Italiens Stellungnahme zur Expedition nach Macedonien beraten und einstimmig beschlossen, eine abwartende Haltung einzunehmen.

London, 20. Okt. Dem Reuterschen Bureau zufolge befinden sich drei südafrikanische Regimenter schwerer Artillerie in England.

London, 20. Okt. Die letzte Verlustliste nennt 124 Offiziere und 3541 Mann.

Athen, 20. Okt. Die Gesandten Rußlands und Englands haben dem griechischen Ministerpräsidenten Zaimis eröffnet, daß ihre Regierungen mit der griechischen Auslegung der Vertragsverpflichtungen Griechenlands gegenüber Serbien nicht übereinstimmen.

Uesküb von den Bulgaren bedroht.

bb **Berlin,** 20. Okt. Der Lokalanzeiger meldet aus Saloniki: Die Bahnverbindung nach Uesküb ist unterbrochen. Die Bewohner von Uesküb verlassen scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um diese bis zum äußersten zu verteidigen.

Istip und Radowist in bulgarischen Händen.

WTB **Sofia,** 20. Okt. Die bulgarischen Truppen sind in die macedonischen Städte Stip und Radowist eingezogen.

Allgemeiner Rückzug der Serben in Sicht.

bb **Paris.** 20. Okt. In Anbetracht der schnellen Entwicklung der militärischen Operationen gegen Serbien bewahren hiesige wohlunterrichtete Kreise nur geringe Hoffnung, daß das französisch-englische Expeditionskorps zeitig genug in Serbien eintreffen kann, um die Lage des bedrängten Serbenheeres ins Gleichgewicht zu bringen. Die Presse wurde angewiesen, die Oeffentlichkeit auf einen allgemeinen Rückzug der Serben vorzubereiten, der als unabwendbar betrachtet wird. Der bulgarische Angriff ist in seiner Großzügigkeit und außerordentlichen Stärke den hiesigen Kreisen vollkommen überraschend gekommen.

Vereinigte Vereine

von Brügge und Umgegend.

An dem am Sonntag, den 24. Okt. 1915. morgens 10 Uhr stattfindenden

Festgottesdienste

aus Anlaß der **500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses** werden unsere sämtlichen Mitglieder gebeten, teilzunehmen. Antreten mit Fahne und Vereinsabzeichen um 9½ Uhr bei Niggeloh. Nach dem Gottesdienste wird mit der **festlichen Nagelung unseres Gedächtnis-Kreuzes** an der Kaiser-Wilhelm-Eiche begonnen.

Die Vorstände.

Kürassier-Attacke

am 16. November 1914 bei Lodz in Rußland.

Am Mittag im Monat November es war
Auf Rußlands schneeigten Fluren,
Da folgten wir, eine mutige Schar,
Den feindlichen furchtbaren Spuren.

Wir waren von Frankreich gekommen her,
Wo tapfer wir auch mitgestritten,
Nun jagten wir Russen die Kreuz und die Quer,
Wie vordem Franzosen und Briten.

Wir waren vom Regiment Nummer vier,
Westfalenland hat uns geboren;
Und hatten als eiserne Kürassier
Uns Sieg oder Sterben erkoren.

Die Pferde, sie trugen uns hurtig voran;
Schon drängten aus endlosem Osten
Von Polens mächtiger Hauptstadt heran
Millionen von feindlichen Posten.

Der Auftrag war kurz und die Aufgabe schwer:
Wir sollten das Russenheer bannen.
Und ritten doch freudig und mutig daher;
Wir zählten zu Hindenburg Mannen

„Patrouille heraus mir, die erste Schwadron!
So hat's von dem Oberst geklungen.
Der Rittmeister drauf dann im feurigen Ton:
„Mir nach denn, ihr tapferen Jungen!"

Wir ritten voran über Felder und Schnee,
Wie über des Weltmeeres Wellen.
Wir sahen sie kommen, die Feinde, o weh!
Wie Wasser aus Bergen wohl quellen.

Da drüben ein kriegsstarkes Bataillon
Mit Teufelsmaschinen im Graben!
Wir wandten die Rosse und sausten davon:
„Den Graben, den wollen wir haben."

Die Sporen im Blute, die Lanzen im Wind,
So rasten wir in diese Hölle.
Mein Pferdchen, das schrie wie ein kleines Kind.
Bald waren wir furchtbar zur Stelle.

Der Wachtmeister stürzt, der Trompeter fällt schwer,
Laut röchelnd zu unseren Füßen.
Sein blutendes Pferd fällt über ihn her,
Wir sahen sein rotes Blut fließen.

Der Rittmeister sinkt, getroffen vom Blei,
Vom sausenden Pferde hernieder.
„Der Rittmeister tot!" So klang's wie ein Schrei,
„Nun voran, ihr tapferen Brüder!"

Der Graben genommen! An sieb'nhundert Mann,
Die hoben die Hände zur Höhe.
Die blutige Arbeit, sie war nun getan,
Und Freude vermischt sich mit Wehe.

Zerschossen, so liegen die Männern in Reih'n,
Die Kugeln die trafen zu gute.
Und viele der Unsren lagen am Rain.
Verblutend im quellenden Blute.

Mein Pferdchen war tot, ich lag nebenan,
Im Sturmwind gerissen vom Pferde.
Mein Bein war zerschossen, das Blut, es rann
Hernieder zur schneeweißen Erde.

Nun ward es rings stille, fünf Stunden vergehn,
Man hört nur das Wimmern der Brüder.
Nichts, nichts ist auf weitem Gefilde zu sehn,
Und Dämm'rung kommt leise hernieder.

Da nahten mir Schatten, wie Menschengestalt,
Mit Messern und Beilen im Arme.
Man schlachtet den Trompeter ab mit Gewalt.
„O Herrgott, dich meiner erbarme!"

Und Gott hatt' Erbarmen in seinem Gericht,
Er hält auch die Mörder in Zügeln.
Die mordenden Hände, sie fanden mich nicht,
Er barg mich, sein Kind, wie mit Flügeln.

Was wohl in Gedanken noch in mir wohnt,
Lenkt sich zu den himmlischen Höhen,
Zum heiligen Gott, der im Himmelreich thront,
Bat ich nun mit kindlichem Flehen.

Was alles im Leben ich einmal durchlebt,
Das flutet mir wild durch die Seele:
Ich weiß es, ich hab' an der Welt nur geklebt
Und fühle, daß Gott mir noch fehle.

Was alles an Unrecht ich habe getan,
Das macht mir jetzt furchtbare Schmerzen,
Das wird nun lebendig, das klaget mich an.
Mir brennt es im blutenden Herzen!

„Du gütiger Vater", so flehte ich bang,
„Vergib mir, was ich gesündigt,
Gib, daß ich durch Jesus Erbarmung erlang,
Wie er es den Müden verkündigt.

Und laß mich zu denen, die stets mich geliebt.
Zu Vater und Mutter gelangen,
Daß ich auch von ihnen, die oft ich betrübt,
Möcht' völlig Vergebung empfangen."

Nun ward's wieder stille, die Stunden vergehn,
Man hört nur das Wimmern der Brüder.
Nichts, nichts ist auf weitem Gefilde zu sehn,
Und dunkele Nacht kommt hernieder.

Doch horch da! Was ist dort? Ein deutscher Soldat
Kommt über das Schlachtfeld geritten.
Husaren sind's wahrlich, laut halten sie Rat,
Wie klug mit dem Feind sie wohl stritten.

Da nahm ich die schwindenden Kräfte zu Hauf,
Rief schreiend aus meinem Verderben:
„Kommt zu uns, Kam'raden, kommt, helfet uns auf,
Hier liegen Soldaten im Sterben!"

Die Wack'ren sie kamen und trugen uns fort
Und legten auf Karren uns Wunden.
Fünf Tage lang währte der blut'ge Transport,
Bis wir eine Ruhstatt gefunden.

Man trug uns behutsam ins Krankenhaus,
An stille entlegene Stätten.
Sie wuschen vom Blute die Wunden uns aus
Und bargen uns weich in den Betten.

Nun lieg' ich geborgen im Kämmerlein dort,
Mit Schmerzen wohl heftig zum Weinen.
Die Kräfte entschwanden, mein Bein das ist fort,
Die Hand ist so weiß, wie das Leinen.

Ich bin ein zerschossener Mann für die Welt,
Wie tausende meiner Gebrüder.
Man mag meiner spotten, wenn's Menschen gefällt,
Ob meiner zerschlagenen Glieder.

Mag's immer drum sein, ich gab's für mein Land,
Ich hab' es gegeben mit Freuden.
Mein Bein ist verloren, den Heiland ich fand,
Ich juble in furchtbaren Leiden.

Wie glücklich ich bin! Ich war ja dabei,
Als wir unsere Freiheit erstritten!
Mein Kaiser der rief. „Mein Volk das ist frei!
Wir haben umsonst nicht gelitten!

Und dann bracht' ein Bote vom Kaiserhof her
Das Eiserne Kreuz mir in Gnaden.
O selige Lust, auch mein Kaiser und Herr
Dacht' an mich zerschoss'nen Soldaten:

Der Schmerz ist vergangen, nach Leiden kam Lust.
Gott weiß sein Volk reich zu lohnen.
Den Heiland im Herzen, das Kreuz auf der Brust:
Ich tausche mein Los nicht um Kronen!

Und kommen mir bang, wie Gespenster der Nacht,
Die Sorgen der Zukunft als Quäler,
Es ängstigt mich nicht, was mein Gott mit mir macht,
Ich weiß es, Gott macht keine Fehler.

Auch sorg' ich mich nicht, laß nur kommen, was kann,
Gott führt uns, wie Väter die Knaben:
Der Wolken und Winden gibt Wege und Bahn,
Wird Weg auch für meinen Fuß haben, — — —

Nah und Fern.

o **Zum Geburtstag der Kaiserin.** Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag am 22. d. Mts., dem Ernste der Zeit entsprechend, in aller Stille zu verleben. Es würde daher im Sinne der hohen Frau sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegten, in diesem Jahre davon abständen. Die Kaiserin weiß, daß es dessen nicht bedarf, um sie des treuen Gedenkens versichert zu halten.

o **Die siebente ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche** der älteren Provinzen Preußens wird zur Erledigung der ihr obliegenden unaufschiebbaren und der durch den Krieg für die Kirche sich ergebenden Fragen noch im Spätherbst d. J. zusammentreten. Die Erledigung der sonst üblichen Vorlagen sowie aller weiteren Angelegenheiten ist einer außerordentlichen Tagung zu geeigneter Zeit nach Beendigung des Krieges vorbehalten.

o **Die Eroberungsgelder des Königs von Bayern.** Das erste der Eroberungsgelder von je 750 Mark, die der König von Bayern für heruntergeholte feindliche Luftfahrzeuge ausgesetzt hat, ist der bayerischen Fliegerabteilung III vom 3. bayerischen Armeekorps zugefallen. Durch den Flugzeugführer Leutnant Schlemmer und seinen Beobachter Leutnant Baer von dieser Abteilung war ein Kampfflugzeug herabgeholt worden.

o **Gepökeltes Walfischfleisch.** In Burg bei Magdeburg hat eine Fleischermeisterin große Mengen Walfischfleisch angekauft und stellt es für 65 Pfennig das Pfund zum Verkauf. Das Fleisch sieht wie Rindfleisch aus, und eignet sich sowohl zum Kochen wie zum Braten.

o **Entfernung unzuverlässiger Personen aus dem Handel.** Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung beginnen die Behörden jetzt damit, Personen, die im Handel Unfug treiben, zu brandmarken. So liest man: Dem früheren Schneidermeister, jetzigen Kartoffelhändler Emil Irmer, geboren am 25. August 1857 in Dittmannsdorf, Kreis Neustadt O.-S., zurzeit in Bromberg, Königstraße Nr. 55 wohnhaft, ist die Ausübung des Kartoffelhandels verboten worden. — Dem Kaufmann Georg Walch, Saarbrücken III, Bahnhofstraße Nr. 9, ist der Handel mit Butter, Käse und Eiern untersagt worden.

o **Im Automobil eines Kaisersohnes.** Eine große Freude wurde an einem der letzten Abende einem in Steinfeld bei Hildburghausen auf Urlaub weilenden Landsturmmann zuteil, der nach Ablauf seines Urlaubs in seine Garnison zurückkehren wollte. Als er, mit Paketen beladen, fast die Steinfelder Höhe erreicht hatte, überholte ihn ein Automobil, das auf der genannten Höhe anhielt und dessen Insassen den Landsturmmann durch Zuwinken zum Mitfahren einluden. Beim Absteigen an der Marienstraße in Hildburghausen wurde ihm von den Insassen des Autos ein Geldgeschenk überreicht, woran die Frage geknüpft wurde, ob er auch wisse, mit wem er gefahren sei. Der Landsturmmann mußte die Frage verneinen, worauf sich die gütigen Spender als Prinz und Prinzessin Adalbert von Preußen zu erkennen gaben.

o **Billigere Fleischversorgung ist möglich.** Das beweist die Stadt Zweibrücken. Sie hat eine städtische Schlächterei errichtet, die unter starkem Zuspruch ihren Betrieb eröffnete. Für den Verkauf der Waren sind drei Läden in verschiedenen Teilen der Stadt bestimmt. Es kostet das Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1,05 Mark, Schweinefleisch 1,68 Mark, sehnenfreies Ochsen- und Rindfleisch ohne Knochen und Zuwage 1,20 Mark das Pfund, desgleichen Schweinefleisch 1,90 Mark, Ochsen- und Rindslenden 1,30 Mark, Schweinelenden 1,90 Mark. Das Pfund Leber- und Blutwurst wird mit 1 Mark, Fleischwurst mit 1,20 Mark berechnet. Die Tiere werden durch die Stadtverwaltung direkt auf dem Lande eingekauft. Die Errichtung der städtischen Schlächterei wurde hauptsächlich durch die Erklärung der Metzgerinnung, sie könne voraussichtlich in nächster Zeit die Fleischversorgung der Bevölkerung nicht mehr in vollem Umfang durchführen, veranlaßt.

o **Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.** Im preußischen Abgeordnetenhause in Berlin fand die erste allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziel auf Bekämpfung des Geburtenrückganges statt. Das Wort ergriffen im Sinne der Notwendigkeit der Gründung die Abgeordneten Bassermann, Naumann, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Graf Westarp, Faßbender. Der Reichskanzler hatte einen Vertreter entsandt. Der Beifall des dichtbesetzten Hauses, der vielfach begeisterte Inhalt der Reden und Telegramme bewies, daß es sich hier um eine bedeutsame Kundgebung eines großen Teiles des deutschen Volkes handelte.

Sonntag, den 24. Oktober,
nachmittags 2 Uhr anfangend
auf der Karlshöhe

Jugendwettturnen

des 6. Bezirks, Märkischen Turngaues.

Freunde unserer Jugend u. des Turnens sind herzlich willkommen.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Um regen Besuch bitten

Turn-Verein Halver e. V.
Turn-Verein
Unter den Linden, Halver.

Frischen
Blumenkohl
Rotkohl
Wirsing
Schwarzwurzel
Möhren
Steckrüben
Zwiebeln
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.

Kriegsliederbücher
Volks- und Soldatenlieder
Preis 15 Pfg.
vorrätig
Wilh. Bell jr. Halver.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden Meinerzhagen und Valbert wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen im Dienstzimmer des Unterzeichneten bezw. bei dem Herrn Gemeindevorsteher Panne in Valbert eine Woche lang und zwar vom 22. Oktober 1915 ab zu jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Meinerzhagen, den 20. Oktober 1915.

Der Amtmann: J. V. Krugmann, Amtsbeigeordneter.

Julie Götze früher Locarno (Schweiz) jetzt **Gummersbach**
Moltkestraße (bei Mäder). Sprechstunden 3—6 Uhr nachm.
Magnetopathin und Naturheilkundige.
Nervenleiden aller Art, besonders Nervenschock u. Herzleiden.

Frau H. Bachmann schreibt: „Ich bestätige gerne, daß die magnetopatische Behandlung durch Frau Götze mir außerordentlich wohl getan hat und bin ich von meiner Nervosität befreit. Ich kann Frau Götze's Behandlung, namentlich auch die Massage jedermann bestens empfehlen.
Düsseldorf, 8. Juli 1910.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Grössen.
Feldpostkarten u. -Briefumschläge
Feldpostmappen
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Lüdenscheid.

Roggen- und Weizenankauf

Diejenigen als Selbstversorger zugelassenen Getreidebesitzer, die den Ausdrusch ihrer Roggen- und Weizenvorräte bereits beendet haben und nach Abzug der bis zum Schlusse des Erntejahres, d. i. bis zum 15. August 1916, zur Selbstversorgung gesetzlich zugelassenen Getreidemengen (auf den Kopf und Monat 10 kg.) noch Roggen oder Weizen erübrigen, werden hiermit aufgefordert, ihren erdroschenen, ablieferungspflichtigen Roggen und Weizen zwecks Ankaufs unverzüglich schriftlich oder mündlich im Zimmer 10 des Amtshauses anzuzeigen.

Dieselbe Aufforderung gilt an alle nicht als Selbstversorger zugelassenen Besitzer von erdroschenem Roggen und Weizen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, den Ausdrusch des ablieferungspflichtigen Roggens und Weizens tunlichst zu beschleunigen, da mit deren Ankauf nunmehr vorgegangen werden muß.

Lüdenscheid, den 12. Oktober 1915.

Der Amtmann: J. V. Der Beigeordnete: F. Cornelius.

Vergeßt nicht, daß Eure Brüder im Felde, die ihr Blut für Euch vergießen, ein Recht haben, von Euch zu fordern, daß Ihr ihnen durch Liebesgaben den Sieg leicht macht.

Weiße Schmierseife
Zentner 36 Mark,
gelbe Schmierseife
Zentn. 42 M., solange Vorrat reicht. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Kasse.
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
Ablieferungspflichtigen
Heereshafer
wollen uns bitte die Herren Landwirte, welche nach Bahnhof Kierspe ihre Zufuhr haben, anmelden. Wir geben dann Füllsäcke heraus und bestimmen die Verladezeit. Der Hafer wird nur an einem von uns bestimmten Tage angenommen. Jeder Sack muß volles Nettogewicht haben und mit einem Namenszettel versehen sein.

Weintrauben, Tafelbirnen, Kochbirnen, Tafeläpfel, Kochäpfel
Citronen
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.

Frische Landeier
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.